

## **Anne-Christine Kalbermatten-Walch**

### **Boot symbolisiert Überfahrt ins Jenseits**

*An idyllischer Lage über dem Vierwaldstättersee ist in Vitznau ein künstlerisch gestaltetes Gemeinschaftsgrab entstanden – ein poesievoller Ort für den Abschied.*

Erstmals kann man an Allerheiligen nun auf dem Friedhof Vitznau LU ein Gemeinschaftsgrab besuchen. Die Idee einer kollektiven Ruhestätte hat in letzter Zeit bei Vertretern unterschiedlicher Glaubensbekenntnisse ihre Anhänger gefunden. „Meine Kinder leben weit weg, kämen wohl selten auf den Friedhof. Liegt man in einem Gemeinschaftsgrab, ist man nicht allein“, sinniert eine alte Frau. Nun hat auch Vitznau eine solche Stätte. „Schon als wir vor zwanzig Jahren hierher zogen, hat mich dieser Friedhof fasziniert, bekennt die Künstlerin Anne-Christine Kalbermatten-Walch, die im Auftrag der Gemeinde das Gemeinschaftsgrab gestaltete.

#### Aufwendige Arbeit

Sie hat sich vom Geist des Ortes, dem Areal über dem Vierwaldstättersee, inspirieren lassen: „Als ich dort oben stand und in die Landschaft sah, fuhr ein Schiff über den See, und da kam mir die Idee mit dem Boot: das Boot als Symbol der Überfahrt vom irdischen Leben ins Jenseits“, erläutert sie.

Das über drei Meter lange Boot ist ein Einbaum, aus einem Stück geschnitten aus dem Stamm einer Wellingtonia (eines Mammutbaumes). Die aufwändige handwerkliche Vorarbeit hat Martin Zihlmann geleistet, die Künstlerin hat das ausgesägte Objekt bearbeitet, aussen weiss lasiert, innen mit silbriger Farbe gestrichen.

Das Boot, Symbol und Blickfang der mit Kiesboden bedeckten Anlage, steht am Südende eines schmal gefassten Wasserlaufs. Auch er hat seine Bedeutung in diesem Ensemble, ist Sinnbild für den Kreislauf des Lebens. Nördlich ist die Stätte von Granitsteinen begrenzt, auf die auch Grabschmuck gelegt werden kann, davor platziert sind eine gerundete Sitzbank aus Naturstein und Sitzsteine zum Verweilen. Für die Abdankung hat die Künstlerin eine bemalte Holzurne geschaffen, aus ihr wird die Asche der Verstorbenen dann in eine gedeckte Vertiefung vor dem Wasserbecken versenkt. Während der Zeremonie steht die Urne auf einem Aluminiumkubus, einen weiteren tragen die Schalen mit Weihwasser und Erde, ein Holzkreuz ergänzt das kultische Instrumentarium.

#### Steine sind beschriftet

Anne-Christine Kalbermatten-Walch hat in ihrem bildnerischen und plastischen Schaffen häufig auch Wörter und Gedichte verwendet – so auch in diesem Gemeinschaftsgrab Einige der weich geformten Steine, die im Wasserbecken liegen, sind beschriftet: die Hinterbliebenen können sich einen Stein aussuchen und Namen und Daten ihres Angehörigen einfräsen lassen.

Ein tröstliches Bild, wenn der Name aus dem Wasser auftaucht und mit ihm die Erinnerungen. Auch für die bergseitigen Steintafeln hat die Künstlerin Textgravierungen vorgesehen, drei wurden bereits realisiert, für weitere ist sie auf Sponsoren-Suche. Ausgewählt hat sie Texte aus unterschiedlichen Kulturen. „Du schläfst, damit du aufwachst, du stirbst, damit du lebst“ lautet ein Text aus dem alten Ägypten. Der Spruch „Wohin gehen wir? Immer nach Hause“ stammt vom deutschen Frühromantiker Novalis, und das Vermass des japanischen Haiku prägte den Text,

den die Künstlerin selbst dem Ort widmete: „Vom Wasser komm ich, und beim Wasser verweil ich, umarmt von Stille“.

Nicht nur die Stille und die Geborgenheit dieses Dorffriedhofs, auch die spezifische Stimmung der Tages- und Jahreszeit „umarmt“ den Besucher dieser Stätte. Die Sonne scheint auf den Wasserlauf, und wenn sich das Wasser bewegt, werfen die Wellen helle Muster auf die Bootswand. Dann scheint es, als gleite das Boot dahin und mit ihm unsere Gedanken zu jenen, die es bereits entführt hat.

#### Worte des Trostes

„Ich gehe doch hin, euch einen Platz zu bereiten, und ich komme wieder, euch zu mir zu holen“, sagt Jesus in einem Text des Johannes-Evangeliums. Anne-Christine Kalbermatten-Walch wünscht sich, auch diese Zeilen einmal auf den Tafeln hinter dem Grab lesen zu können – Worte des Trostes und der Zuversicht an einem Platz, den die Künstlerin den Toten und den um sie Trauernden bereitet hat.

Eva Roelli, Neue Luzerner Zeitung, Donnerstag, 31. Oktober 2002